

Bei der designmesse Zürich zeigen kreative Newcomer, Gestalter und Produzenten vom 8. bis 10. Mai ihre neuesten Entwürfe. Aber auch sonst lockt die Schweizer Mini-metropole mit vielen Sehenswürdigkeiten für Design-Fans. In H.O.M.E. verraten fünf innovative Insider ihre Lieblingsplätze

Zeit für Zürich

TEXT PIA VOLK
FOTOS MARTIN MAI

HIGHLIGHT Der Container-Turm ist der Flagshipstore des Taschenlabels Freitag

ALFREDO HÄBERLI

DER DRAHTIGE

Mit wenigen Linien entwirft Alfredo Häberli bunte und verspielte, aber dennoch unaufdringliche Produkte. Sein Stil macht vor allem eines: gute Laune

Herr Häberli, Ihr Design ist ausdrucksstark und dennoch zurückhaltend. Es gibt nichts Schlimmeres als Design, das nach Aufmerksamkeit schreit, und ein Jahr später ist es nicht mehr da. Das interessiert mich nicht. Im Gegenteil: Langlebigkeit ist ein Faktor, der meine Arbeit beeinflusst. Meine Produkte haben viele Jahre überlebt, weil sie eine gewisse Seele haben. Sie sind nicht laut.

Ist das nicht typisch schweizerisch – leise und zurückhaltend? Ein bisschen vielleicht, aber Menschen wie Julian Zigerli sind das ja gar nicht. Ich glaube, die Suche nach Innovation ist typisch schweizerisch. Immer neue Ausdrucksformen, Techniken, Materialien aufspüren.

Haben Sie ein Lieblingsmaterial? Auch wenn ich nicht viel damit mache, mag ich Draht sehr gerne. Mit Draht arbeiten ist like drawing in space.

Das macht Sinn, Zeichnen ist ja ein Hauptbestandteil Ihrer Arbeit. Vielleicht würde ich auch deshalb gerne mal einen Holzbleistift designen. Es ist so ein einfacher, alltäglicher Gegenstand. Das reizt mich daran. Insofern zähle ich mich zu den Industriedesignern. Man wird bei Massenartikeln meist von den Möglichkeiten der Technik, der Produktion oder des Preises eingeschränkt. Ich suche diese Herausforderung, innerhalb einer Nische etwas Neues zu machen. Man kriegt graue Haare, aber das macht Spaß.

Ihr 25h Hotel in der Stadt macht auch sehr viel Spaß. Das war ein großartiges Projekt. Das H in 25h steht für Hometown, für Heart, für Humor, für Home, für Häberli, Hours und Hotel. Das



H hat mir viel geboten. Haben Sie den 3D-Cityguide gesehen? Da lernt man, in welcher Kirche das größte Zifferblatt hängt, was Giacometti mit Zürich verbindet und jede Menge anderer Details. Ach, ich kann schwärmen für Zürich.

Warum? Weil die Stadt alles hat. Sie ist international, aber gleichzeitig übersichtlich. Ich kann edel essen gehen, bin aber auch minutenschnell in der Natur. Die Stadt bietet mir eine Struktur, die für mich funktioniert. Ich finde hier Ruhe trotz des Chaos des Arbeitens. Ich finde, Zürich hat eine Kontinuität, wie sie anderen Metropolen fehlt.

www.alfredo-haerberli.com

MEINE PERSÖNLICHEN TIPPS

Das **LÖWENBRÄU-AREAL** (www.loewenbraeukunst.ch) schätze ich sehr. Das ist ein umgebautes Bierbrau-Areal, das heute voll mit Kunst ist. Die Backsteingebäude haben dieses Flair der Arbeiterkultur und des Aufbruchs. Gleich daneben ist das **VIADUKT** (www.im-viadukt.ch) mit vielen Shops und Restaurants. Auch in der Nähe ist das **MUSEUM FÜR GESTALTUNG** (www.museum-gestaltung.ch). Sehr empfehlenswert!

Essen gehe ich am liebsten im **RESTAURANT GINGER** im Seefeld (www.ginger-restaurant.ch). Es liegt nicht weit weg von meinem Studio.

PIONIERGEIST

Alfredo Häberli schätzt die Herausforderung, innerhalb einer Nische etwas Neues zu machen

KONSEQUENT

Karin Anna Biedert und Beatrice Capdevila haben sich auf edle Mäntel spezialisiert



UNSERE PERSÖNLICHEN TIPPS

Wir mögen das **CAFÉ GRANDE** (www.grande-zurich.ch) am Limmatquai. Es ist eine kleine Café-Bar, und es gibt einfach sehr guten Kaffee, gute Baristas und sehr charmante Menschen dort.

Was sehr speziell ist an Zürich, das sind der See und der Fluss. Das würde uns in Paris zum Beispiel fehlen. Es ist total schön, einfach in eines der **FRAUENBÄDER** (www.barfussbar.ch/index.php/frauenbadi.html) zu gehen - es gibt auch welche für Männer - und mittags in den See oder die Limmat zu springen. Ganz umgeben von Frauen, das hat etwas sehr Ästhetisches, Weibliches.

Wir schätzen beide japanisches Essen sehr. Der Anblick alleine! Deswegen gehen wir häufig ins **SAMURAI** (www.samurai7.ch).



AUSGEFALLEN
Die Wine Library im B2 Boutique Hotel + Spa, mit Lüstern aus Bierflaschen und rund 33.000 Büchern



SEHENSWERT
Zürichs architektonisch wertvoller S-Bahnhof Stadelhofen von Stararchitekt Santiago Calatrava

NATURNAH Das Tamedia-Bürogebäude von Pritzker-Preisträger Shigeru Ban wurde in Holzbauweise errichtet

STILVOLL Für weininteressierte Design-Liebhaber: Albert Reichmuths Galerie du Vin, entworfen von OOS



LA PREMIERE

**DIE MANTEL-
EXPERTINNEN**

Klar, klassisch und zeitlos ist die Handschrift von La Premiere. Hinter dem Namen verbergen sich Karin Anna Biedert und Beatrice Capdevila

Sie entwerfen nur Mäntel. Warum? Wir haben beide Modedesign studiert und mit Kollektionen angefangen. Dabei haben wir gemerkt, dass es uns hilft, wenn wir uns fokussieren. Deshalb konzentrieren wir uns auf ein Produkt und machen das perfekt.

Wieso einen Mantel? Wir Frauen geben einfach Geld aus für Mäntel und für Taschen. Ein Mantel ist ein Statement. Man trägt den in der Schweiz lange Zeit, weil es sehr kalt ist. Er ist wie die äußere Hülle. Für uns ist er ein sehr wichtiges Kleidungsstück.

Das Design ihrer Mäntel ist sehr edel ... Ja, wir haben einen Klassiker geschaffen. Wir sind nicht die, die jede Saison neue Trends zeigen wollen. Ganz bewusst. Wir möchten, dass unsere Mäntel ein Leben lang halten oder zumindest ein halbes. Die Qualität ist hoch, und sie sind fair produziert.

Was ist die größte Herausforderung für Sie? Wir stellen uns natürlich immer wieder die Frage: Muss man überraschen? Das Festhalten am Einfachen, das wir uns vorgenommen haben, hinterfragen wir jede Saison aufs Neue.

Frauenmode in der Schweiz ist doch eher ein unbeschriebenes Blatt. Es gibt Akris aus St. Gallen. Die sind international bekannt. In der Mode sind wir mehr an Paris oder Skandinavien orientiert. Wir sind ein kleines Land, Zürich ist dabei noch am modischsten.

Wie hat Zürich Sie beeinflusst? Wir haben zusammen in Basel studiert und kommen beide ursprünglich nicht aus Zürich. Zürich macht einfach mehr Lust auf rote Lippen und hohe Schuhe. Hier ist es schicker, irgendwie vermittelt die Stadt ein edleres Feeling. Basel oder Bern sind mehr casual.

Welche Züricher Persönlichkeit sollte man mal kennenlernen? Wir finden Vanessa Billy sehr spannend. Sie arbeitet oft mit Baumaterialien und macht daraus poetische Skulpturen.

www.la-premiere.ch



INNOVATIV Das Start-up not guilty setzt auf schnelles, natürliches Essen an drei Standorten in Zürich



SCHAU-PLATZ Eine echte Topadresse für Design-Fans: das Museum für Gestaltung



MUSEUM Das Haus Konstruktiv samt Café befindet sich in einer ehemaligen Trafo-Station



GÄSTE-HOME Das Designhotel 25h Zürich West befindet sich im gleichnamigen Stadtteil

MORITZ SCHMID

DER RUHEPOL

Moritz Schmid will sich nicht immer wieder selbst kopieren. Er ist ein Querdenker, doch seine Kreationen sind zurückhaltend und charmant

Warum sitzen Sie nicht auf einem ergonomischen Bürostuhl? Auf den großen, gepolsterten Arbeitsstühlen werde ich träge. Mir ist Bewegung beim Sitzen wichtig, und ich arbeite auf einem einfachen Atelierstuhl. Er erfüllt meine Bedürfnisse. Ich finde, Bequemlichkeit geht weit über das bekannte Weiche hinaus und ist viel komplexer.

Inwiefern denn? Nun ja, an einen Stuhl am Esstisch werden andere Bedingungen gestellt als an einen Stuhl in einer Reihenbestuhlung.

Wirklich? Ja, da stellen sich gleich ganz viele Fragen: Wo sitze ich? Wie sitze ich? Was sind die Gewohnheiten? Wie sieht die Situation aus? Wie reagiere ich darauf? Es kommt immer darauf an, wo man einen Stuhl verwenden möchte. Das ist ganz zentral für mich. Ich schaue mir die Dinge genau an, ziehe meine Schlüsse und interpretiere sie auch im Licht meines Auftraggebers. Meine Entwürfe sind ja für bestimmte Produzenten gedacht, und sie müssen in ihre Kollektion passen. Ich frage mich jedes Mal: Wie kann ich das, wofür er steht, auf meine persönliche Art deuten und weiterbringen?

Können Sie ein Beispiel nennen? Das Behältermöbel „Etagé“ für Röhli-berger, das ich gemacht habe. Die Firma steht für Holzmöbel in höchster Präzision und ist tief in der Schweizer Designgeschichte verwurzelt. Ich habe mir einen ganz neuen Ansatz ausgedacht. Es ist kein Sideboard, es ist aber auch kein Regal und kein Schrank. Es ist eine Regalstruktur mit einer Holzhülle, die sich bewegen lässt. Als wäre es eine Holzdose mit mehreren Böden. Da eröffnen sich total neue Möglichkeiten.

Was macht für Sie gutes Design aus? Gutes Design legt Wert darauf, dass Dinge funktionieren. Aber die Dinge, die ich richtig gut finde, sind oft Produkte, an denen du hängen bleibst. Viel-



leicht weil dich etwas irritiert. Gutes Design braucht keine Perfektion. Man versteht die Qualität ganz intuitiv. Es hat etwas mit Vertrauen zu tun. Man muss Vertrauen in das Produkt haben.

Wo sehen Sie die zukünftige Herausforderung im Design? Ressourcen und Lebensbedingungen ändern sich, aber ich bin mir sehr sicher, dass unser Bedürfnis gegenüber handfesten Dingen bestehen bleiben wird. Viele Produkte werden einfach wegfallen, so wie ein Archivsystem im Büro zum Beispiel. Heute bewahrt man ganz anders auf, digital eben. Hängemappen und Akten-schränke, das macht bald gar keinen Sinn mehr.

www.moritzschmid.com

MEINE PERSÖNLICHEN TIPPS

Ich mag den **KÄFERBERG** mit seinem Wald. Unten am Waldrand hat es ganz viele kleine Schrebergärten. Von oben hat man einen super Blick auf die Stadt und in die Weite.

Was mir auch sehr gefällt, ist der **RIETERPARK** mit seiner Villa. An beiden Orten ist man mitten in der Stadt, fühlt sich aber, als hätte man sie hinter sich gelassen.

NACHDENKLICH

Moritz Schmid stellt vor dem Entwurf eines Stuhls viele Überlegungen an



KURATORIN Sabine Schaschl verweist im Haus Konstruktiv auf die geistige Basis der Zürcher Konkreten

SABINE SCHASCHL

DIE KONKRETE

Das Museum Haus Konstruktiv ist eine ehemalige Trafo-Station. Wenn Sabine Schaschl eine Ausstellung kuratiert, denkt sie an die Architektur ihres Hauses und transformiert die Vorstellungen ihrer Besucher

Frau Schaschl, wofür steht das Haus Konstruktiv? Es gibt zwei Errungenschaften der Schweizer Kunst, die es in die internationalen Kunstgeschichtsbücher geschafft haben. Das ist zum einen Dada und zum anderen die Konkrete Kunst. Das Museum Haus Konstruktiv steht für die Letztere. Zu den Zürcher Konkreten zählen als Protagonisten Max Bill, Richard P. Lohse, Verena Loewensberg und Camille Graeser.

Aber Ihr Haus nennt sich Konstruktiv ... Genau, damit verweist man auf die

geistige Basis der Zürcher Konkreten, den russischen Konstruktivismus. Wir haben auch noch eine dritte Richtung im Programm, die konzeptuelle Kunst. Alle drei fußen auf ähnlichen Ideen. Der russische Konstruktivismus wollte die Gesellschaft verändern und einen neuen Menschen formen. Das waren die 30er-Jahre in Russland. Die 30er-Jahre in der Schweiz waren von den Zürcher Konkreten geprägt, und auch sie wollten einen Gesellschaftswandel, also mit Farbe, Oberfläche, Raum und

MEINE PERSÖNLICHEN TIPPS

Das **RESTAURANT GEORGE** (www.george-grill.ch) ist etwas Besonderes. Dort versucht man den britischen Clubstil zu imitieren. Aber jeder kann dort essen, man muss kein Mitglied im Club sein. Die Atmosphäre ist einfach toll.

Zum Lunch gehen wir häufig in den **BOTANISCHEN GARTEN**, er liegt einfach sehr nahe.

Ich finde die Kleider von **KAZU HUGGLER** (www.kazuhugger.com) sehr faszinierend. Sie ist eine schweizerisch-japanische Designerin und hat im Rahmen der Ausstellung **LOGICAL EMOTION** die Tradition des Kimono-Bindens erklärt.

In der Boutique **EN SOIE** (www.ensoie.com) gehe ich oft stöbern. Ich finde dort immer irgendein Stück, das mich noch überraschen kann.

Lichtsetzung Kunst schaffen. Darauf baut die konzeptuelle Kunst von heute oftmals auf.

Gibt es Themen, die immer wiederkehren in deren Arbeiten? Das binäre Denken tritt immer wieder auf, wenn auch in anderen Ausprägungen: Regel und Abweichung, Ordnung und Unordnung. Ein aktuelles Beispiel ist die Computerkunst. Da geht es um Algorithmen, was nichts anderes als Ordnungssysteme sind, und eben die Modifikation davon.

Was ist Ihnen beim Kuratieren wichtig? Bei mir stehen die Inhalte im Vordergrund. Ich möchte Brücken schlagen zwischen unserem historischen Erbe und der Gegenwart oder gar der Zukunft.

Können Sie ein Beispiel nennen? Wir stellen im Frühjahr Carlos Bunga aus, einen Portugiesen, der für den Preis Artes Mundi nominiert ist. Er baut aus Karton architektonische Gebilde, die gleichzeitig auch Malerei sind. In einer seiner ikonischsten Arbeiten hat er ein gelbes Quadrat aus einer Wand wachsen lassen. Er bezieht sich damit natürlich auf Malewitschs schwarzes Quadrat, das wichtigste Werk des russischen Konstruktivismus.

www.hauskonstruktiv.ch



EDLE ADRESSE Elastique ist ein Spezialist für Designklassiker aus den Jahren 1950 bis 1980

MINZGRÜN Nordisches Design und natürliche Materialien gibt es im [mintgreen]



APPETITLICH Geschmackvoll sind Essen und Interieur im Restaurant Auroa in der Bahnhofstrasse

SCHAUEN & SHOPPEN Zürich Möbel ist ein spannender Laden für Second-hand-Design



FARBENFROH

Julian Zigerli entwirft gern humorvolle Kleidung - und verzichtet auf Schwarz



JULIAN ZIGERLI

DER REGENBOGENMANN

Die Kollektionen von Julian Zigerli mit ihren gewagten Mustern und Prints sind edel und eigenwillig. Sein Mut hat sich gelohnt: Er hat seine Entwürfe bei Armani vorgestellt

Herr Zigerli, Ihre Mode ist sehr farbenfroh. Mögen Sie Schwarz nicht? Schwarz vereint ja alle Farben in sich. Es ist so etwas wie die Überfarbe. Ich habe es einfach instinktiv lange gar nicht benutzt. Warum, weiß ich gar nicht. Vielleicht weil ich gerne humorvolle Stücke entwerfe und Schwarz keine besonders lustige Farbe ist.

Wie würden Sie Ihren Stil beschreiben? Meine Produkte sind sportlich-techno-

logisch und avantgardistisch bunt. Ich entwerfe sie sehr konzeptionell, aber der Kunde sieht dennoch ein einfaches Produkt mit Humor.

Einfachheit – ist das typisch für Schweizer Design? Ich glaube, Schweizer Design ist sehr präzise und qualitativ hochwertig. Das kommt ein bisschen davon, dass wir ein kleines Land sind. Qualität war früher schon das Einzige, mit dem die Schweiz trumpfen konnte.

MEINE PERSÖNLICHEN TIPPS

Ich gehe gerne auf das **HÜRLIMANN-AREAL**. Das war früher mal eine Brauerei, jetzt gibt es dort ein Hotel, Cafés und Kram. Ich gehe immer ins Spa, die haben einen Pool auf dem Dach des B2 Boutique Hotels. Die Aussicht ist einfach fantastisch, man sieht die Berge!

Ich gehe auch gern auf dem **UETLI-BERG** spazieren, da kann man den Kamm entlangwandern.

Meine Adressen zum Feiern sind die **SPORTBAR** (www.sport-bar.ch) in der Kanzleistrasse oder die **KERNBAR** (www.derkernel.info), die gibt es noch nicht lang. Da darf man bis drei Uhr vor der Tür stehen und rauchen, bei den anderen Bars ist um Mitternacht Ruhe angesagt.

Ihre Kunden sind Männer ... Nein, ich habe auch viele Frauen, die bei mir einkaufen, nur suchen die eben keine taillierten Jacken.

Was würden Sie gerne mal entwerfen? Eine ordentliche Daunenjacke. Die braucht man hier in der Schweiz! Aber die Produktion ist sehr aufwendig.

In Berlin, wo Sie studiert haben, hätten Sie die auch gebraucht. Warum sind Sie eigentlich nach Zürich zurückgekommen? Ich bin sofort nach dem Studium für ein Kostümprojekt vom Theater am Neumarkt engagiert worden. Das war toll – danach bin ich geblieben. Wissen Sie, Berlin ist eher eine Durchgangsstation, da herrscht immer Aufbruchstimmung. Ich habe festgestellt, dass ich das gar nicht vermisste. Man muss da sein, wo sein Umfeld ist, und sich nicht komplett nach dem Business richten. Man hat sowieso kaum Gelegenheit, seinen eigenen Rhythmus zu finden. Das fällt mir hier leichter. In Berlin gibt es auch viel zu viele Designer, in Zürich nicht.

Was ist die größte Herausforderung für einen Designer in Zürich? Ich würde sagen, international zu arbeiten. Aber gleichzeitig widerlege ich genau das, denn ich wurde ja von Giorgio Armani entdeckt.

Gibt es einen Züricher Künstler, der Sie inspiriert? Ich schätze Walter Pfeiffer sehr. Er ist Fotograf und weiß, wie man schöne Jungs in Szene setzt.

www.julianzigerli.com